

KLINIK, KLOSTER, KATHMANDU –

EIN EINSATZ IM PROJEKT YETI

Text: Dr. Deborah Clement und Dr. Melissa Dirsch

ERFAHRUNGSBERICHT >>> Eine Reise in eine völlig andere Welt erleben zwei junge Zahnärztinnen aus München: Im September 2024 führte sie ein zahnmedizinisches Hilfsprojekt nach Nepal ins Kloster. Was als beruflicher Einsatz begann, verwandelte sich schnell in eine berührende und nachhaltige Erfahrung, von der sie hier berichten.



Hier gibts
mehr Infos zum
zahnärztlichen
Hilfsprojekt Yeti.



© Dr. Deborah Clement

Dr. Deborah Clement vor Ort im Kloster Kopan.

Das Projekt Yeti, gegründet von dem australischen Zahnarzt Dr. George Manos, ist eine Initiative, die 2012 ins Leben gerufen wurde, um benachteiligten Menschen zahnmedizinische Versorgung zu ermöglichen. Dr. Manos, der selbst aus einer Familie mit bescheidenen Verhältnissen stammt, wollte seine eigenen Möglichkeiten nutzen, um anderen zu helfen. Angeregt durch buddhistische Patienten, die er in seiner Praxis betreute, entstand die Idee, den Menschen im Kloster Kopan etwas zurückzugeben. Seitdem reisen er und internationale Teams regelmäßig nach Nepal. Wir hatten die besondere Ehre, Teil dieser Erfahrung zu sein.

Behandlung unter besonderen Bedingungen

Wir fanden uns auf einem Hügel über Kathmandu wieder, wo das Kloster Kopan eine Oase der Ruhe inmitten des geschäftigen Treibens der Stadt bietet. Das Kloster beherbergt Hunderte von Mönchen, darunter viele junge Schüler. Es war eine Ehre für uns, in dieser spirituellen Umgebung arbeiten und leben zu dürfen. Unsere Tage begannen früh mit der Teilnahme an den morgendlichen Pujas (täglich praktizierte Gebetszeremonien), gefolgt von der Arbeit in der Klinik, die dank zahlreicher Spenden mit modernen

„Unsere Tage begannen früh mit der Teilnahme an den morgendlichen Pujas (täglich praktizierte Gebetszeremonien), gefolgt von der Arbeit in der Klinik, die dank zahlreicher Spenden mit modernen Geräten wie digitalen Röntgenanlagen und Autoklaven gut ausgestattet war.“

Geräten wie digitalen Röntgenanlagen und Autoklaven gut ausgestattet war. Trotz des guten Equipments forderte die Arbeit uns heraus, flexibel und kreativ zu sein, denn viele Verbrauchsmaterialien waren abgelaufen oder nur in begrenzter Menge vorhanden. So mussten wir improvisieren, doch das tat unserem Einsatz keinen Abbruch. In den zwei Wochen des Projekts wurden über 370 Patienten – darunter viele der jungen Mönche, die mit erstaunlicher Ruhe und Geduld auf dem Zahnarztstuhl saßen, behandelt. Wir führten Füllungen durch, zogen Zähne und die Dentalhygienikerinnen aus unserem Team erledigten zahlreiche Zahnreinigungen. Es war bewegend zu sehen, wie die Mönche selbst bei unangenehmen Behandlungen gelassen blieben, was wir auf ihre spirituelle Praxis zurückführen.

Lernen fürs Leben: Mehr als nur Zähne

Nach den langen Tagen in der Klinik nutzten wir die späten Nachmittage und Abende, um die buddhistische Philosophie besser kennenzulernen. In Gesprächen mit den Mönchen und beim Erkunden der Klosterbibliothek tauchten wir tief in die Lehren ein, die unser Verständnis für Mitgefühl und Achtsamkeit nachhaltig geprägt haben. Die Erfahrung im Kloster hat uns bewusst gemacht, wie wichtig es ist, im stressigen Berufsalltag nicht das Wesentliche aus



© Dr. Deborah Clement

Dr. Deborah Clement während einer Behandlung.

den Augen zu verlieren – nämlich für andere da zu sein. Unsere Zeit im Kloster Kopan hat nicht nur das Leben der Menschen, die wir dort behandelt haben, bereichert, sondern auch uns selbst verändert. Mit einem neu gewonnenen Sinn für Dankbarkeit und einer gestärkten Überzeugung, dass nichts bereichernder ist, als anderen zu helfen, kehrten wir nach Deutschland zurück. Wir sind entschlossen, weiterhin Projekte zu un-

terstützen, die benachteiligten Menschen medizinische Hilfe bieten, und möchten die gewonnenen Erfahrungen in unseren Alltag einfließen lassen. Diese Reise hat uns nicht nur beruflich gefordert, sondern uns auch tief berührt. Sie hat uns gezeigt, dass wir mit unserem Wissen und unseren Fähigkeiten einen echten Unterschied machen können – und das ist eine Erkenntnis, die uns noch lange begleiten wird. <<<

Mehr Eindrücke von ihrer bewegenden Zeit im Kloster Kopan zeigen Deborah und Melissa auf ihrem Instagramkanal @catchingsmiles.wv. Dort könnt ihr die beiden auch bei zukünftigen Projekten begleiten.

